

Arbeitsbericht zum Forschungsprojekt „Die Rolle des Kärntnerlieds in der Geschichte des Kärntner Madrigalchors Klagenfurt. Eine vielstimmige Chronik des Kärntner Madrigalchores / Vloga koroške pesmi v zgodovini Koroškega madrigalskega zbora iz Celovca. Večglasna kronika Koroškega madrigalnega zbora Celovec“ (09/2024–10/2025) im Erinnerungsjahr/Leto spominjanja 2025 in Kärnten/Koroška

1.) Einleitung

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick zu den Arbeiten im Forschungsprojekt „Die Rolle des Kärntnerlieds in der Geschichte des Kärntner Madrigalchors Klagenfurt. Eine vielstimmige Chronik des Kärntner Madrigalchores / Vloga koroške pesmi v zgodovini Koroškega madrigalskega zbora iz Celovca. Večglasna kronika Koroškega madrigalnega zbora Celovec“. Der Antrag zu diesem Projekt wurde im Mai 2024 auf Beschluss des Vorstandes des Kärntner Madrigalchors Klagenfurt¹ beim Fachbeirat für das Erinnerungsjahr/Leto spominjanja 2025 in Kärnten/Koroška eingereicht. Verfasst wurde der Antrag von meiner Kollegin am Institut für Kulturanalyse (Abteilung Empirische Kulturwissenschaft/Kultur-anthropologie) der Alpen-Adria-Universität (AAU) Klagenfurt, Sen.-Scientist Dr. Ute Holfelder, selbst Sängerin im Chor, unter Mitwirkung von mir.² Das Erinnerungsjahr wurde als Schwerpunktjahr der Kulturabteilung des Landes Kärnten/Koroška durchgeführt. Anlass dafür war der achtzigste Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung vom NS-Regime im Jahr 1945, der europaweit im Zeichen der Erinnerung stand. Außerdem verwiesen die Veranstalter:innen auf den siebzigsten Jahrestag des Österreichischen Staatsvertrags (1955) und den dreißigsten Jahrestag des EU-Beitritts Österreichs (1994). Ausgerichtet wurde das Erinnerungsjahr vom Kärntner Kulturghremium in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung; für die administrative Betreuung war das Kärntner Bildungswerk zuständig.³ Aus dem zur Verfügung stehenden Budget⁴ wurden neben verschiedenen Veranstaltungen und Bildungsangeboten auch inter- und transdisziplinäre Projekte finanziert – mit dem Ziel, „die Mehrstimmigkeit von Erinnerung/en sichtbar“ zu machen und „in den Blick [zu nehmen], was bislang in welcher Form erinnert wurde und was ausgespart blieb.“ Der Fokus lag „nicht auf den Ereignissen des Nazi-Faschismus“, sondern darauf, „das öffentliche Erinnern an diese von 1945 bis heute zu beleuchten“.⁵ Die Einladung

¹ Um nicht durchgehend den vollständigen Vereinsnamen „Kärntner Madrigalchor Klagenfurt“ (ZVR-Zahl: 976178734) zu verwenden, ist im Folgenden öfters kurz vom Madrigalchor die Rede.

² Holfelder 2024. Der Antrag wurde am 23.5.2024 durch die Obfrau und administrative Leiterin des Chores Gabriela Dörflinger beim Fachbeirat für das Erinnerungsjahr/Leto spominjanja 2025 eingereicht.

³ Vgl. Danglmaier/Malle 2025; Aichholzer 2025; <https://www.erinnerungsjahr2025.at/>; <https://www.ktn.gv.at/Service/repraesentation-auszeichnungen-menschenrechte-volksgruppen/Veranstaltungen-2025?pid=814>; <https://bildungswerk-ktn.at/erinnerungsjahr-2025-letto-spominjanjain-kaernten-koroska/h> (16.6.2026).

⁴ Gefördert wurden die Aktivitäten aus Mitteln der Kulturabteilung und des Volksgruppenbüros/Biro za slovensko narodno skupnost in človekove pravice des Landes Kärnten/Koroška; Förderabsagen gab es vom „Zukunftsfonds der Republik Österreich“ und vom „Nationalfonds für die Opfer des Nationalsozialismus“. <https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/20722-rueckblick-auf-das-erinnerungsjahr-2025-in-kaernten.php> (16.6.2026).

⁵ Danglmaier/Malle 2025, S. 52; <https://bildungswerk-ktn.at/erinnerungsjahr-2025-letto-spominjanjain-kaernten-koroska/> (16.6.2026).

zu einer solchen perspektivischen Ausrichtung und Konzentration fand auch im Madrigalchor Resonanz, auch wenn und gerade weil seine Gründung erst drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, 1948, erfolgte. Der Projektantrag zeugte von einem Interesse des Chores daran, seine Geschichte als Teil der Geschichte der Nachkriegszeit und ihres erinnernden Umgangs mit der NS-Zeit zu lesen. Nach der positiven Begutachtung des Antrags wurden die Arbeiten am Projekt im September 2024 aufgenommen und von mir, Reinhard Bodner, zusammen mit dem Madrigalchor, seinem Vorstand und seinen Mitgliedern durchgeführt. Das Projekt endete, wie das Erinnerungsjahr/Leto spominjanja, im Oktober 2025. Der Prozess, der durch das Projekt teils fortgeführt, teils angestoßen wurde, erstreckte und erstreckt sich aber über den Oktober 2025 hinaus.⁶ Dieser Bericht stellt zunächst die Genese und Konzeption des Projekts dar (Teil 2), geht dann auf dessen Fragestellungen, Zugänge und Arbeitsschritte ein (Teil 3) und diskutiert zuletzt eine Präsentation erster Projektergebnisse am 25. Oktober 2025 im Rahmen der internationalen Tagung „Zum Umgang mit Geschichte nach 1945“ am 24. und 25. Oktober an der AAU und im kärnten.museum (Teil 4). Ein Schlussbericht zu den Projektergebnissen ist in Vorbereitung.

2.) Genese und Konzeption des Projekts

Zunächst also einige Anmerkungen zur Genese und Konzeption des Projekts: Die Idee dazu war im Zuge der Vorbereitungen für ein Konzert entstanden, das der Madrigalchor anlässlich seines 75-jährigen Jubiläums (1948–2023) und des hundertsten Geburtstags seines Mitbegründers und langjährigen Chorleiters von 1948 bis 1974 Günther Mittergradnegger, geb. Wohlfahrt (1923–1992) am 25. und 26. November 2023 in Ossiach/Osoje und Klagenfurt/Celovec gegeben hatte.⁷ Das Konzert war „dem Schaffen Mittergradneggers als Liedkomponisten gewidmet, richtet[e] den Blick aber auch auf die Gegenwart“: Mittergradnegger ist als Teil des „St. Veiter Kreises“ – mit Gerhard Glawischnig (1906–1995) und Justinus Mülle (1891–1966) –⁸ und damit als einer der zentralen Schöpfer des „Neuen Kärntnerlieds“ bekannt; eines Liedgenres, das insofern nicht gänzlich „neu“ war, als es „an die Tradition der überlieferten Kärntnerlieder anknüpfen“ wollte: Manche der „neuen Kärntnerlieder“ muten heute „beinah wie altvertraute, zeitlose Weisen an“.⁹ Das Doppeljubiläumskonzert griff dieses Wechselspiel von Neu und Alt auf und präsentierte unter dem Titel „Neue/Alte Lieder aus Kärnten“ neben bekannten Kärntnerliedern

⁶ Zu einem prozessualen Verständnis von Erinnerungskultur als Bildungsarbeit und seiner Bedeutung im Kontext des Erinnerungsjahres/Leto spominjanja vgl. Danglmaier/Malle 2025, S. 50.

⁷ <https://madrigalchor.at/rueckblicke/neue-alte-lieder-aus-kaernten/> (Zugriff: 16.6.2026). Die Veranstaltung war eines von drei Konzerten anlässlich des hundertsten Geburtstages Günther Mittergradneggers. Bereits am 18. November hatte der Madrigalchor sich an einem fünfstündigen Festkonzert „KlangMosaik“ im Konzerthaus Klagenfurt beteiligt; am 2. und 9. Dezember folgte eine Aufführung der 1993 uraufgeführten Kantate „Gailtaler Weihnacht“ von Mittergradnegger und Arnold Ronacher (ergänzt und bearbeitet von Reinhard Kühr, 1994) durch mehrere Chor-Ensembles. Siehe dazu hier nur aus der Presseberichterstattung Waldner-Petutschnig 2023.

⁸ Vgl. dazu einführend Ruhdorfer 2016; zu Glawischnig siehe etwa die „Hommage zum 100. Geburtstag“ durch Jung-Mittergradnegger 2006. Zum St. Veiter Kreis als kulturelle „Drehscheibe“ siehe Jung 2011.

⁹ <https://madrigalchor.at/rueckblicke/neue-alte-lieder-aus-kaernten/> (16.6.2026). Vgl. Holfelder 2024, S. 1. Aus der jüngsten Forschung zum „Neuen Kärntnerlied“ vgl. etwa Erickson-Lapidus 2020.

Mittergradneggers auch erstmals aufgeführte Auftragswerke zeitgenössischer Komponist:innen, die sich mit Kärntnerliedern Mittergradneggers auseinandersetzten. „Mit diesem Konzert sollte eine Brücke zu möglichen Neuinterpretationen und neuen Lesarten des kulturellen Erbes von Kärnten/Koroška geschlagen werden“, so Ute Holfelder im oben erwähnten Projektantrag von 2024; nicht immer nämlich hätten Kärntnerlieder „zum gedeihlichen Miteinander in Kärnten/Koroška beigetragen“, ob im Grenzfindungskonflikt 1918/19, unter dem NS-Faschismus oder mit Bezug auf die Zweisprachigkeit in Kärnten/Koroška nach 1945.¹⁰ Vor diesem Hintergrund kam im Chor 2023 der Wunsch auf, die eigene Geschichte als Teil der Kärntner Nachkriegsgeschichte „einem selbstkritischen Blick zu unterziehen“; eine Geschichte, in deren Verlauf das Selbstverständnis des Chores sich gewandelt hat: In seinen ersten Jahrzehnten sah der Chor sich in einer laienmusikalischen Vorreiterrolle, nicht zuletzt auf dem Feld der „Volksliedpflege“, und als musikalischer „Botschafter“ der Region im In- und Ausland. Der Status des „Volkslieds“ respektive des „Kärntnerlieds“ im Repertoire hat sich zwischenzeitlich verändert; und auch die Identifikation mit dem „offiziellen Kärnten“ ist so nicht mehr gegeben.¹¹ Der Chor „verstet sich heute vor allem als eine Vereinigung sangesfreudiger Menschen, die sich anspruchsvolle Chorliteratur erarbeitet und auch auf viel soziales Miteinander und Geselligkeit Wert legt“¹² – und als Ensemble, das „durch Toleranz und Offenheit getragen und zusammengehalten“ wird.¹³ Immer wieder engagiert er sich auch in der regionalen Zivilgesellschaft und Erinnerungskultur. Zwar betont der Chor auf seiner Website seine „reiche Geschichte“ und „Tradition“ und die „Erinnerung“ daran; was ihn als „Gemeinschaft“ ausmache, habe jedoch damit zu tun, „was wir immer wieder aufs Neue miteinander tun: Wir entdecken, erleben und vermitteln Musik“. Dementsprechend habe der Chor sich in seiner Geschichte „immer wieder neu erfunden“, nicht zuletzt dank seiner Chorleiter:innen.¹⁴ Über Mittergradnegger hinaus rückten in unserem Projekt daher auch dessen Nachfolger:innen Nikolaus Fheodoroff (1931–2011, Chorleiter 1974–1998), Klaus Kuchling (*1963, Chorleiter 1998–2018) und Melissa Dermastia (*1990, Chorleiterin seit 2018) in den Fokus des Interesses.¹⁵ Anders als das Doppeljubiläumskonzert von 2023, wo das Erinnern der Chorgesichte vom Erinnern an seinen Gründungschorleiter Mittergradneggers bestimmt war, sollte das Projekt eine weniger personalisierende, breitere Akteur:innenkreise einschließende Perspektive einnehmen.

Gleichwohl widmete das Projekt der Gründungsphase des Chores unter der Leitung Mittergradneggers besondere Aufmerksamkeit. Auf der Website des Chores wird diese Gründungsphase bis heute im Modus der Hommage dargestellt. Zitiert wird dort in Auszügen eine Biografie Mittergradneggers, die

¹⁰ Holfelder 2024, S. 1.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd., S. 1 f.

¹³ Hattenberger 2017.

¹⁴ <https://madrigalchor.at/der-chor/> (16.6.2026).

¹⁵ Allerdings mit der Einschränkung, dass die jüngere und jüngste Vergangenheit – in ihrer Nähe zur Gegenwart und nahen Zukunft des Chores und wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten unbefangenen Verstehens und distanzierter Einordnungs – knapper behandelt wurden. Zu den Chorleiter:innen siehe auf der Website des Chores: <https://madrigalchor.at/chorleiter/nikolaus-fheodoroff/>; <https://madrigalchor.at/chorleiter/klaus-kuchling/>; <https://madrigalchor.at/melissa-dermastia/> (16.6.2026).

dessen Nachfolger Nikolaus Fheodoroff verfasste. Mittergradneggers „Neue Kärntnerlieder“ hätten eine „Hochblüte des Kärntnerlied-Singens in ganz Österreich“ initiiert, heißt es darin; und: „Das singende Kärnten wird diesen großen Sohn unseres Landes in lebendiger Erinnerung behalten.“¹⁶ 2020 erreichte den Chor eine kritische Mail zu dieser Art und Weise der biografischen Darstellung Mittergradneggers; mit der Frage, ob hier nicht „Schattenseiten“ ausgespart würden. Konkret wurde dabei auf Mittergradneggers „Rolle während des Zweiten Weltkriegs“ Bezug genommen; ja, es war von seinerzeitigen „Verfehlungen“ des damals jungen Mannes – er war zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 fünfzehn Jahre alt gewesen – die Rede.¹⁷ Den Wissenshintergrund der Anfrage bildete eine „Liste belasteter Straßennamen der Stadt Klagenfurt“,¹⁸ in der auch die seit 1998 bestehende Mittergradneggerstraße im Stadtteil St. Peter/Šentpeter erwähnt war. Diese Straße war seit den 2000er Jahren tatsächlich Gegenstand von Forschungen zu den Klagenfurter Straßen- und Plätzenamen und ihrer u.U. problematischen zeithistorisch-erinnerungskulturellen Gehalte gewesen. Im 2007 vorgelegten Schlussbericht der „Fachkommission für die Klagenfurter Straßen- und Plätzenamen“ – die von der Stadt Klagenfurt 2005 eingerichtet worden war –¹⁹ wurde Mittergradnegger in einer Kategorie von Personen erwähnt, die „zumindest durch Parteimitgliedschaft mit dem NS-Regime in Kontakt gekommen sind“; wobei „jedoch keine darüber hinaus gehende Verstrickung in die Verbrechen der NS-Herrschaft festgestellt werden konnte“.²⁰ Ausdrücklich wurde er damit nicht einer anderen, für deutlich problematischer erachteten Kategorie zugerechnet: jenen Personen, die „in unterschiedlicher Form über das gewöhnliche ‚Mitläufertum‘ und gesellschaftsimmanenten Opportunismus hinausgehend mit dem Schreckensregime des Nationalsozialismus verbunden waren“.²¹ Konkret hieß es zu ihm: „Dr. Günther Mittergradnegger (28. Jänner 1923 – 25. Februar 1992 Klagenfurt) war seit 1942 Mitglied der NSDAP und Oberscharführer der Hitlerjugend. Er gründete nach 1945 den Kärntner Madrigalchor und spielte als Komponist und Neubearbeiter des Kärntnerliedes eine hervorragende Rolle.“²² Ein 2013 eingerichteter „Gedenkbeirat“ der Stadt Klagenfurt/Celovec schlug dem Stadtsenat 2015 „erläuternde Zusatztafeln“ zu Straßennamen vor;²³ er übernahm dabei vielfach Ergebnisse aus dem Schlussbericht der Fachkommission von 2007.²⁴ Der Textvorschlag zur Mittergradneggerstraße lautete: „Günther Mittergradnegger (1923–1992); Lehrer an der LBA [der Staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt]

¹⁶ <https://madrigalchor.at/chorleiter/guenther-mittergradnegger/> (Zugriff: 16.6.2026).

¹⁷ Mail von Arno Mitterdorfer an den Vorstand des Madrigalchores, 20.4.2020. Arno Mitterdorfer, ein gebürtiger Kärntner, war 2019 bis 2023 Direktor des Österreichischen Kulturforums (Austrian Cultural Forum) in Tel Aviv.

¹⁸ Ebd. Betreffende Liste befand sich zum damaligen Zeitpunkt unter dem Menüpunkt „Erinnerungskultur“ auf der Website der Stadt Klagenfurt/Celovec; dies erwähnt Wadl 2022, S. 656.

¹⁹ Auf die Tätigkeit dieser Kommission wird hier nicht näher eingegangen. Es liegen dazu Reflexionen aus der Innen- und Außensicht vor. Vgl. Deuer 2014; Wenninger 2018, bes. S. 343–348; ders. 2019, bes. S. 126–131.

²⁰ Fachkommission 2007, S. 7.

²¹ Ebd., S. 14.

²² Ebd., S. 18.

²³ Rekapituliert im Antrag von Gemeinderätin Evelyn Schmid-Tarmann (Die Grünen) an den Gemeinderat der Landeshauptstadt, Klagenfurt, 30.04.2019, „Zusatztafeln für historisch belastete Straßennamen“, https://www.mein-klagenfurt.at/fileadmin/presseaussendungen/gruene/Antrag_12-2019_-_Zusatztafeln_-_30.04.2019_-_EST.pdf (16.6.2026).

²⁴ Wenngleich nicht deren Differenzierung in verschiedene Personenkategorien; wie Wadl 2022, S. 655, kritisiert.

Klagenfurt, NSDAP-Mitglied und Hitlerjugend-Oberscharführer; nach 1945 verdienstvoller Komponist und Vertreter des Neuen Kärntnerliedes, Gründer des Klagenfurter Madrigalchores.“²⁵ In der „Carinthia. Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten“ erschien dazu 2022 ein Beitrag Wilhelms Wadls – bis 2019 Direktor des Kärntner Landesarchivs (KLA), seit 2022 Direktor des Kärntner Geschichtsvereins –, der die Textvorschläge für Zusatztafeln kritisierte, namentlich jenen zur Mittergradneggerstraße.²⁶ Mittergradneggers Funktion in der Hitlerjugend sei der seit 1939 gesetzlich verordneten Mitgliedschaft aller Zehn- bis Achtzehnjährigen im Deutschen Reich in der NS-Jugendorganisation und seiner zeitweisen Tätigkeit als Leiter des Chores der LBA geschuldet gewesen, so Wadl: „Was daran Belastendes sein soll, ist wohl nur für die Textierer des Gedenkbeirates einsichtig.“²⁷ Vor allem ging es ihm aber darum, nachzuweisen, dass Mittergradnegger tatsächlich nie Mitglied in der NSDAP gewesen sei. Der Madrigalchor sei „der Aufforderung, Günther Mittergradnegger als Nazi zu outen, bislang nicht nachgekommen“, so Wadl²⁸ – und ein solches „Outing“ hat der Chor bis heute nicht vorgenommen.

In aller Kürze ist damit das Konfliktpotenzial angedeutet, das einer Auseinandersetzung mit der Biografie Günther Mittergradneggers gegenwärtig innewohnt. Es wurde auch während der Arbeiten an unserem Projekt im Erinnerungsjahr 2025 deutlich. Jedoch ging es im Projekt weder um das „Outing“ eines „Nazis“ (ein Begriff, der „seine volle Berechtigung zur Bezeichnung – und auch Herabwürdigung – von Trägern, Anhängern und Apologeten des NS-Staates“ hat²⁹) bzw. um die Frage, „wer die ‚Nazis‘ waren“ (eine in der Nachkriegszeit „unvermeidliche Begleiterscheinung der ‚Entnazifizierung‘“, die als erkenntnisleitende Frage in den Geschichtswissenschaften seit den 1960er Jahren jedoch kritisiert wurde und wird³⁰). Noch war intendiert, im erinnernden Umgang mit der Chorgeschichte und der Geschichte des Kärntnerliedes im Modus der Hommage zu verbleiben und ausschließlich auf „Leistungen“ und „Verdienste“ Mittergradneggers – oder auch seiner Nachfolger:innen – abzuheben.³¹ Die disziplinäre Perspektive, aus der heraus das Forschungsprojekt 2024/25 beantragt und durchgeführt wurde, ist jene der

²⁵ https://www.mein-klagenfurt.at/fileadmin/presseaussendungen/gruene/Beirat_Strassen-Zustzschilder-31-05-2017.pdf, Nr. 26, S. 4. Keine Erwähnung der Mittergradneggerstraße findet sich aktuell dagegen unter <https://www.klagenfurt.at/stadinfo/erinnerungskultur>, Menüpunkt „Belastete Straßennamen“ (16.6.2026).

²⁶ Wadl 2022, S. 655 f. Im Textentwurf zur Mittergradneggerstraße (im Dokument des Gedenkbeirates „Mittergradneggerstrasse“ geschrieben) stimme „weder die Chronologie noch die Wertigkeit in der Aufzählung. Die Lehrtätigkeit an der LBA ist eine kurze Episode im Leben Mittergradneggers (Dezember 1947 – Februar 1950). Dabei war er als Aushilfslehrer mit einem Volksschullehrergehalt eingestuft. Der Text suggeriert, dass dies schon vor 1945 gewesen sei.“ Ebd., S. 656.

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd., S. 657.

²⁹ Leo 2013, S. 18.

³⁰ Ebd., mit Bezugnahme auf Karl-Dietrich Bracher. Wie Leo betont, wurde und wird die Frage „Wer waren die Nazis?“ in der hergebrachten (deutschen) Erinnerungskultur vielfach so beantwortet, dass „die Nazis“ eine weit entfernte und umso leichter dämonisierbare Gruppe waren. Umso leichter kann das Outen und Nicht-Outen von „Nazis“ der moralischen Selbstentlastung dienen („die Nazis waren immer die anderen“), zumal „Nazis“ in der Gegenwart vielfach zum floskelhaften Kampfbegriff geworden sei. Relevant werde die Frage erst, wenn sie nicht rein historisierend gestellt, sondern auf das psychosoziale Nachleben der NS-Zeit in heutigen Familien und der aktuellen Gesellschaft bezogen werde. Vgl. ebd. sowie <https://www.deutschlandfunkkultur.de/per-leo-traenen-ohne-trauer-nach-der-erinnerungskultur-wenn-100.html> (16.6.2026).

³¹ An Würdigungen mangelt es im Fall Mittergradneggers ebenso wenig wie an Erinnerungszeichen im öffentlichen Raum. Siehe dazu die – inzwischen erweiterbare – Auflistung von Mittergradnegger-„Gedenkstätten“ in Jung/Jung 2013, S. 660.

Empirischen Kulturwissenschaft (der früheren und teils bis heute so genannten Volkskunde);³² was Einschränkungen und Potenziale mit sich bringt. Einschränkungen ergeben sich daraus, dass Empirische Kulturwissenschaftler:innen weder Musikwissenschaftler:innen (mit spezifischen Kompetenzen etwa in der Analyse von Kärntnerliedern) noch Historiker:innen (mit spezifischen Kompetenzen etwa in der Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte Kärntens/Koroškas im 20. Jahrhundert) sind. Das heißt jedoch nicht, dass Empirische Kulturwissenschaftler:innen sich nicht mitunter intensiv mit „Chorgesang im Spannungsfeld von Mentalität, Identität und Raum“³³ oder mit dem umstrittenen kulturellen Erbe und der Erinnerungskultur in Kärnten/Koroška auseinandersetzen würden.³⁴ Kennzeichnend für einen empirisch-kulturwissenschaftlichen Zugang ist eine beim Alltag breiter Bevölkerungsschichten ansetzende Perspektive, die die Innensichten von Akteur:innen zu verstehen und die im Forschungsfeld eingelagerten Werthaltungen kritisch auf Distanz zu bringen versucht;³⁵ dabei arbeitet das Fach sowohl historisch (etwa im Archiv) als auch gegenwartsbezogen (in ethnografischen Feldforschungen) und versucht zur Lösung – oder zumindest: zur Pflege³⁶ – gesellschaftlicher Probleme beizutragen. Die genannten Aspekte spielten alle auch im Forschungsprojekt im Erinnerungsjahr/Leto spominjanja 2025 eine Rolle, in dem ich als Empirischer Kulturwissenschaftler nicht nur die Geschichte, sondern auch die Gegenwart des Madrigalchores kennenlernen durfte, sowohl das Tun historischer Akteur:innen zu rekonstruieren versuchte als auch im Austausch und in Wechselwirkung mit Chormitgliedern heute Annäherungen an mein Thema suchte. Die Reflexion von Nähe und Distanz zum Forschungsfeld spielte dabei eine wichtige Rolle.³⁷ Ab September 2024 begann für mich eine ereignisreiche, inspirierende und fordernde Zeit im Vorfeld und im Verlauf des von schmerzhaften geschichtspolitischen Auseinandersetzungen begleiteten Erinnerungsjahres.³⁸ Die Fragestellungen, Zugänge und Arbeitsschritte des Projekts stellt der folgenden Abschnitt vor.

3.) Fragestellungen, Zugänge und Arbeitsschritte

³² Ich verwende hier die Bezeichnung Empirische Kulturwissenschaft, denke aber alternative Bezeichnungen wie Europäische Ethnologie und Kulturanthropologie mit, die im postvolkskundlichen „Vielnamenfach“ ebenfalls gebraucht werden.

³³ Hirschfelder 2007. Einen gedanklichen Hintergrund dafür, mich mit den Arbeiten am Projekt des Madrigalchores zu betrauen, bildete meine frühere Mitwirkung an einem Forschungsprojekt zur Chorgeschichte in Tirol im 20. Jahrhundert (2022/23) aus zeithistorischer und empirisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive. Vgl. u.a. Bodner 2024.

³⁴ Vgl. exemplarisch etwa Holfelder 2019; Schönberger/Peball 2022.

³⁵ Kritik meint hier nicht einfach „Dagegen-Sein“, sondern – mit Schönberger 2023, S. 221 – die „distanzierte bzw. distanzierende Annäherung an den gewählten Untersuchungsgegenstand, die darum bemüht ist, die normativen Wertungen bzw. normativen Anklänge aus dem Forschungsfeld zu erkennen und zu analysieren – also zum Untersuchungsgegenstand zu machen und nicht fortzuschreiben“.

³⁶ „Lösung“ ist ein wichtiger Anspruch und war es auch im hier vorgestellten Projekt. Weil es zugleich aber auch ein hoher Anspruch ist, sei an die altbekannte Therapeut:innen-Weisheit erinnert: „Die Probleme eher zu pflegen als zu lösen“. Das ist selbstverständlich keine Ultima Ratio, aber in gewissen Dosierungen auch für Kulturwissenschaftler:innen bedenkenwert. Vgl. Harrasser u.a. 2009, S. 9.

³⁷ Nicht zuletzt deshalb, weil meine eigene musikalische Praxis und Erfahrung (von etwas Klavier- und Orgelspiel in meiner Hauptschul- und Realgymnasiumzeit in Osttirol) begrenzt ist und ich kein aktiver Chorsänger bin.

³⁸ Vgl. Schönberger 2025.

Die im Projektantrag 2024 formulierte zentrale Fragestellung des Projekts bezog sich darauf, welche Rolle das Kärntnerlied in verschiedenen Phasen der Geschichte des Kärntner Madrigalchors Klagenfurt spielte. Als spezifischere Zielsetzungen wurden benannt: erstens eine Auseinandersetzung mit der Gründungsgeschichte des Chores unter besonderer Berücksichtigung Günther Mittergradneggers, seines sozialen Umfeldes (etwa des St. Veiter Kreises) und Kulturverständnisses; zweitens eine Beschäftigung mit der Erneuerung des Kärntnerlieds durch Mittergradnegger und andere und damit mit dem Wechselspiel von „altem“ und „neuem Kärntnerlied“ im Kontext der inhaltlichen und musikalischen Entwicklung des Madrigalchors; drittens eine historisch-rekonstruktive Einbettung des Chores in soziale und kulturpolitische Netzwerke im Bereich der „Volkskultur“ (etwa dem Kärntner Sängerbund und der Kärntner Landsmannschaft oder den Singwochen in Tigring und am Turnersee); sowie viertens eine Beschäftigung mit Aushandlungsprozessen der Grenzziehungen zwischen „Laienmusik“ und „professioneller Musikpflege“; eine Frage, die sich bei einem nicht-professionellen Laien- bzw. Amateur:innenensemble mit hochambitionierten Ansprüchen wie dem Madrigalchor historisch und gegenwartsbezogen besonders aufdrängt.³⁹ Korrespondierend mit diesen Erkenntnisinteressen wurden als methodische Zugänge Interviews mit ehemaligen und aktiven Chormitgliedern, Literatur- und Dokumentenrecherchen sowie Archivarbeiten benannt – mit der Zielsetzung, eine „historisch-kritische Chorchronik“ für die Website des Madrigalchores zu entwickeln. Die Präsentation dieser Chronik sollte bei einer Veranstaltung zum Projektende im Oktober 2025 erfolgen, bei der Forschungsergebnisse aus dem Projekt mit musikalischen Beiträgen des Madrigalchors – in Fortsetzung des bereits erwähnten Doppeljubiläumskonzertes von 2023 – ineinandergreifen sollten.

An eine „Chronik“ war dabei nicht in der heute gängigen „Bedeutung von – meist populären – Darstellungen der geschichtlichen Entwicklung von Firmen, Vereinen oder Gebietskörperschaften“⁴⁰ gedacht. So verstanden nämlich ist eine Chronik eine Form des Erinnerns, die eine „eigene Geschichte“ als mehr oder weniger geordnete und lückenlose Abfolge von Ereignissen präsentiert, gern unter Hervorhebung von Leistungen und Erfolgen, mit dem Anspruch auf Faktizität und Wahrheit und zum Zweck der Selbstdarstellung und Gemeinschaftsstiftung. Man kann sich Chronist:innen aber auch in anderer, stärker geschichtsphilosophisch und literaturwissenschaftlich inspirierter Weise denken: als Figuren, die in gewissem Unterschied zu modernen Historiker:innen Ereignisse eher protokollieren als a priori einordnen; die keinen allzu prinzipiellen Unterschied zwischen „großen“ und „kleinen“ Ereignissen machen; die nicht davor zurückschrecken, Geschichte auch (wenngleich nicht nur) zu erzählen; die lieber viele „kleine Geschichten“ als „die“ eine „große Geschichte“ präsentieren; die sich allzu raschen oder gar vorgängigen Bewertungen zu entziehen versuchen. Chronist:innen – so verstanden – ist die Vergangenheit weniger eine abgeschlossene Kette (zum Beispiel von Erfolgen und Fortschritten) als vielmehr eine Sammlung verschiedener disparater Stimmen.⁴¹ Dazu passend kündigte eine Projektbeschreibung in der

³⁹ Holfelder 2024, S. 2.

⁴⁰ Ott 2002, S. 51.

⁴¹ Vgl. dazu nur – als klassischen Text – Benjamin (1936/37 [1977]).

Kärntner Kulturzeitschrift „Die Brücke“ eine „fragmentarische Sammlung polyphoner, teils dissonanter Lieder von der Vergangenheit“ an, die in unserem Projekt entstehe und in eine „vielstimmige[] Chronik“ münden werde.⁴² Die Chorchronik stellten wir uns metaphorisch damit auch als ein Stück Musik, als chorische Chronik vor: „Mit Polyfonie wird Musik bezeichnet, in der selbstständige Melodien miteinander verwoben sind. In der westlichen Musik sind das Madrigal und die Fuge Beispiele für Polyfonie. Weil diese Formen durch eine Musik verdrängt wurden, in der ein einheitlicher Rhythmus und einförmige Melodien die Komposition zusammenhalten, wirken sie für viele moderne Hörer fremd und archaisch“, so die Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing, die ihre Art des Forschens und Schreibens eine „polyfone“ nennt.⁴³ Sie meint damit den Versuch, den vielfältigen Spuren diverser Erzählungen, Praktiken und Akteur:innen simultan nachzugehen, ohne sie in eine dominante Erzählung zu zwingen: „All diesen Schilderungen gleichzeitig zu folgen ist so herausfordernd wie das Singen eines Madrigals, in dem die Melodien der einzelnen Sänger aus denen der anderen hervorgehen und wieder in ihnen verschwinden.“⁴⁴ Zwar gelang es mir in der begrenzten Laufzeit des Projekts nicht, den Ansprüchen einer multimodalen Ethnografie gerecht zu werden, die über textbasierte Ansätze hinaus in einem ganzheitlichen Sinn auch diverse Medien (also etwa Foto, Film, Audio, digitale Daten) und sensorische Erfahrungen einbezieht und kreativ verwendet.⁴⁵ Als Denkbild jedoch war das Madrigal – um das sich Günther Mittergradnegger und seine Nachfolger:innen mit und neben anderen Genres verdient gemacht haben – in der Arbeit am Projekt eine Inspiration.

Wie kann es zumindest ansatzweise gelingen, eine madrigalchorische Madrigalchorchronik zu erstellen? Eine wichtige Voraussetzung dafür war das Interesse des Chores daran, das Projekt durchzuführen und daran zu partizipieren. Nach dem offiziellen Projektbeginn im Herbst 2024 kam es zu einem gegenseitigen Kennenlernen des Chores und meiner Person. Nachdem ich am 17. November Gast einer Aufführung von Arthur Honeggers (1892–1955) sinfonischem Psalm „König David“ („Le Roi David“, 1921) durch den Madrigalchor unter der Leitung von Melissa Dermastia in der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach/Bejask sein durfte,⁴⁶ lud der Chor mich tags darauf zu einer seiner Proben ins BRG Viktring/Vetrinj ein, wo ich nicht nur den Sänger:innen lauschen und mich im Notenlesen üben, sondern auch mein Forschungsprojekt vorstellen durfte. Dadurch und durch die freundliche Unterstützung des Chorvorstandes – namentlich der Obfrau und administrativen Leiterin des Chores Gabriela Dörflinger – war es mir möglich, Sänger:innen aus dem Chor als Interviewpartner:innen für das Projekt zu

⁴² Bodner/Dörflinger 2025; siehe auch <https://www.erinnerungsjahr2025.at/madrigalchor/> (16.6.2026).

⁴³ Lowenhaupt Tsing 2018, S. 41.

⁴⁴ Ebd., S. 55.

⁴⁵ Inspirierend für mich war die Gelegenheit, an einem Researcher’s Colloquium der Gustav Mahler Privatuniversität für Musik (GMPU) Klagenfurt/Celovec (Fachbereich Ethnomusikologie) mit dem Sound- und Musik-Anthropologen Panayotis Panopoulos (Universität der Ägäis/Panepistímio Eféou, Mytilini/Lesbos) teilzunehmen und das Projekt zum Madrigalchor vorzustellen. Eckehard Pistrick und Alexander Lederer hatten dazu Kolleg:innen aus der Musikethnologie, Kompositions- und Aufführungspraxis, künstlerischen Forschung und Medientechnologie eingeladen. Das Kolloquium fand im Anschluss an eine Lecture statt, in der Panopoulos sich mit „Multimodal Ethnographies and Experimental Projects between Anthropology and Art“ befasste.

⁴⁶ <https://madrigalchor.at/rueckblicke/koenig-david/> (16.6.2026).

gewinnen.⁴⁷ Ebenso entstand ein Kontakt zu ehemaligen Chormitgliedern, die sich zu einer Gruppe von „Alt-Madrigi“ zusammengeschlossen haben und regelmäßig treffen. Auch einzelne „Alt-Madrigi“ beteiligten sich als Interviewpartner:innen am Projekt; darunter ein seit 1949 (ein Jahr nach der Gründung 1948) im Madrigalchor aktiv gewesenes früheres Mitglied. Dies eröffnete mir die Möglichkeit, nicht nur Perspektiven, Erfahrungen und Problemlagen der aktiven Chorsänger:innen kennenzulernen, sondern auch den Erzählungen von Zeitzeug:innen zu früheren Phasen der Chorgeschichte zuzuhören. Die Interviews mit aktuellen Madrigis und Alt-Madrigis zogen im Schneeballprinzip noch weitere Interviewtermine mit interessierten Personen nach sich. Erwähnenswert ist aber auch ein Artikel in den „Bezirksblättern Klagenfurt“ im Mai 2025, der von unserem Projekt berichtete: „Österreich schreibt Geschichte: Vielstimmige Chorchronik in Arbeit“.⁴⁸ Aufgrund dieses Artikels meldete sich ein Zeitzeuge bei mir, der während der NS-Zeit in der – zeitweise von Günther Mittergradnegger geleiteten „Gebiets-singschar der Hitler-Jugend Kärnten“ (so der Name des Schulchores der LBA Klagenfurt zu dieser Zeit) gesungen hatte und seine Erinnerungen daran mit mir teilte. Im Sommer 2025 entstand schließlich auch ein Kontakt zu Günther Mittergradneggers Tochter Mag. Dr. Erika Jung-Mittergradnegger und zu ihrem Mann Dipl.-Ing. Robert Jung (auch: Jung-Mittergradnegger). Das Ehepaar Jung-Mittergradnegger, intensiv mit dem Erinnern an das musikalische Erbe des (Schwieger-)Vaters Günter Mittergradneggers befasst und dazu auch publizistisch mehrfach hervorgetreten, gab mir im September 2025 – und damit bereits im zeitlichen Vorfeld unserer näher rückenden Projektpräsentation im kärnten.museum am 25. Oktober 2025 – ein Interview.

Insgesamt konnte ich damit elf Interviews mit dreizehn Personen führen; methodisch orientierte ich mich dabei an Prinzipien des leitfadengestützten qualitativen Interviews, versuchte jeweils aber, mich mit größtmöglicher Offenheit auf die Relevanzsetzungen meiner Gesprächspartner:innen einzulassen und mich davon auch überraschen zu lassen. Im Falle aller Interviews war eine Audioaufnahme möglich. Die Transkription dieser Aufnahmen war im Projektantrag als Arbeitsschritt eingeplant. Da das zustande gekommene Audiomaterial mit etwa 19 Stunden und 50 Minuten jedoch umfangreicher war als geplant, erfolgte eine Transkription im Projekt jedoch nur selektiv, im Hinblick auf spezifische Fragestellungen. Weitere Teiltranskriptionen werden für den Schlussbericht zum Projekt notwendig sein. Das gesamte Audiomaterial ist am Institut für Kulturanalyse der AAU Klagenfurt/Celovec entsprechend üblicher forschungsethischer Standards im Umgang mit digitalen Audiodaten archiviert. Die Interviewpartner:innen stimmten einer Verwendung ihrer Aussagen für die Präsentation von Projektergebnissen –im Rahmen der Veranstaltung im kärnten.museum und in einem Schlussbericht zum Projekt – zu. Andere Nutzungen der Interviews als solche zu diesem Zweck sind nicht geplant. Eine vollständige Transkription könnte ein Projekt für die Zukunft sein

⁴⁷ Im weiteren Verlauf des Projekts besuchte ich noch ein weiteres Konzert und eine weitere Probe des Chores; im Dezember 2025 war ich zur Weihnachtsfeier des Chores eingeladen.

⁴⁸ Zwander 2025.

Die Interviews waren auch insofern gewinnbringend, als ich darin – ebenso wie in mehreren nicht audiodokumentierten Hintergrundgesprächen mit Chormitgliedern – auf Literatur und Dokumente hingewiesen wurde. So erhielt ich wichtige Impulse für meine Beschäftigung mit dem Forschungsstand und der Quellensituation zum Projektthema, die bereits im Zuge meiner Mitwirkung am von Ute Holfelder verfassten Projektantrag 2024 begonnen hatte. Zur Geschichte des Madrigalchores im engeren Sinn wurden im Projekt namentlich Festschriften zu runden Chorjubiläen sowie Zeitschriften- und Zeitungsartikel (letztere teils mithilfe von ANNO [AustriaN Newspapers Online], des digitalen Zeitungs- und Zeitschriftenlesesaals der Österreichischen Nationalbibliothek) recherchiert. Zeitungs- und Zeitschriftenartikel erwiesen sich ebenso – und teils in Überschneidung damit – als Quellen zur Biografie Günther Mittergradneggers; dazu wurden auch Laudatios (etwa zu runden Geburtstagen) und Nachrufe gesammelt. Als ein ausführliches und wirkmächtiges Werk zur Biografie Mittergradneggers ist „Klangwelten. Günther Mittergradnegger. Lebensmosaik. Eine Dokumentation“ (2013) zu nennen. Verfasst von Mittergradneggers Tochter Erika Jung(-Mittergradnegger) und seinem Schwiegersohn Robert Jung(-Mittergradnegger) erschien dieses Buch im Verlag des Kärntner Landesarchivs; in der Publikation kreuzen und überlagern sich damit das ‚Familiengedächtnis‘ an Mittergradnegger als (Schwieger-)Vater mit dem am Landesarchiv institutionalisierten Anspruch einer offiziellen Gedächtnisinstitution des Bundeslandes.⁴⁹ Ebenso wurde auch Literatur mit Bezug zu Mittergradneggers Nachfolger:innen in der Chorleitung gesammelt; zu Nikolaus Fheodoroff etwa liegt ein 2021 erschienener Sammelband zu „Menschen und Werk“ vor.⁵⁰ Korrespondierend mit den Fragestellungen des Projekts habe ich außerdem Literatur- und Dokumentenrecherchen zur Geschichte des („alten“ und „neuen“) Kärntnerlieds unter besonderer Berücksichtigung des St. Veiter Kreises sowie zum Chorgesang und zur „Chorkultur“⁵¹ in Kärnten/Koroška durchgeführt. Wichtig war zudem eine solide Literaturbasis zur regionalen Zeitgeschichte im 20. Jahrhundert. Um bei alledem aber auch über den regionalen Tellerrand hinauszublicken, erweiterte die Literatur- und Dokumentenanalyse sich auf musik-, kultur- und geschichtswissenschaftliche Literatur zum inter- und transnationalen sowie inter- und transkulturellen Phänomen Chorgesang, namentlich in seiner spezifischen Ausprägung des nicht-professionellen Laien- bzw. Amateur:innenchorgesangs. Und zumal sich für Kärntens/Koroškas enge Verbindungen zwischen Laien- bzw. Amateur:innenchorgesang mit dem Feld der „volkskulturellen Praxis“ konstatieren lassen, wurde auch neuere Literatur aus der Empirischen Kulturwissenschaft zu Praktiken, Akteur:innen und Diskursen der „Volkskultur“ zwischen Wissenschaft und Gesellschaft mit in die Literatur- und Dokumentensammlung des Projekts aufgenommen. Insgesamt wurden etwa 500 Text-PDFs archiviert, studiert und nach inhaltlichen Kategorien beschlagwortet und kommentiert; sie stehen als Literaturbasis für den fertigzustellenden Schlussbericht des Projekts zur Verfügung.

⁴⁹ Jung/Jung 2013. Die Publikation erschien unter redaktioneller Betreuung des damaligen Direktors des Landesarchivs Wilhelm Wadl.

⁵⁰ Litschauer u.a. (Hrsg.) 2021.

⁵¹ Lederer 2017.

Neben qualitativen Interviews sowie Literatur- und Dokumentenrecherchen wurden im Projekt schließlich auch Recherchen in Archiven und Sammlungen durchgeführt. Besonders relevant war dabei die Frage nach eigenen Archivunterlagen des Madrigalchores. Im April 2025 konnte ich dank der Unterstützung Gabriela Dörflingers einen solchen – aktuell unter beengten Umständen in Klagenfurt untergebracht – Materialbestand aus der Überlieferung des Chores einsehen. Er enthält neben LPs und CDs des Chores u.a. ein Notenverzeichnis, geordnet nach Werken, Komponist:innen und Textdichter:innen, sowie eine Sammlung von Konzertplakaten, Diplomen und Auszeichnungen. Hinzu kommt ein relativ vollständiger Satz der beiden Mitteilungsblätter des Chores: Ab 1963 erschienen die „Madrigipost“, ein Nachrichtenblatt für Mitglieder des Madrigalchores, und die „Madrigalchor-Post“, ein Nachrichtenblatt für unterstützende Mitglieder des Madrigalchores. Von der „Madrigipost“ fanden sich im Bestand Exemplare bis ins Jahr 1976; die jüngste hier vorhandene Ausgabe der „Madrigalchor-Post“ datiert auf das Jahr 2009. Beide Mitteilungsblätter geben einen detaillierten Einblick in die Konzerttätigkeit und den Probenalltag, aber auch in die soziale, gesellige und mitunter auch konflikthafte Praxis des Chores unter seinen verschiedenen Chorleiter:innen, Obleuten und sonstigen Vereinsfunktionär:innen. Vereinzelt sind in die Mitteilungsblätter auch Rundschreiben, Protokolle und Konzertprogramme eingelegt. Alles in allem sind diese Korrespondenzorgane ein reichhaltiger und relevanter Quellenbestand, der sowohl Aspekte des „Innenlebens“ des Chores besser zu verstehen hilft als auch seine gesellschaftlich-politische Vernetzung und seinen Stellenwert im kulturellen und kulturpolitischen Leben Kärntens/Koroškas in verschiedenen Phasen seiner Geschichte verdeutlicht. Ausgaben der „Madrigalchor-Post“ finden sich auch in der Kärntner Landesbibliothek, Ausgaben der „Madrigi-Post“ im Nachlass Günther Mittergradneggers (AT-KLA 958) im Kärntner Landesarchiv (KLA), der hier besonders hervorzuheben ist. Dem dazu vorliegenden Katalog Nr. 490 aus dem Jahr 2024 zufolge, erstreckt sich die Entstehungs- bzw. Laufzeit dieses Nachlasses auf die Jahre 1848 bis 2019 und umfasst ca. 5 Laufmeter (17 Aktenkartons, 5 Deckelschachteln, 1 gr. Urkundenschachtel, 4 Mappen, 1 Großformatmappe).⁵² Zur Bestandsgeschichte ist vermerkt, dass der „wissenschaftliche Nachlass von Günther Mittergradnegger [...] dem Kärntner Landesarchiv als Geschenk der Familie Prof. Mag. Dr. Erika Jung-Mittergradnegger und Dipl.-Ing. Robert Jung überlassen“ wurde und die Übergabe „in mehreren Teillieferungen in den Jahren 2016 bis 2020 [erfolgte]“. Das Material war „bereits von Herrn Dipl. Ing. Jung vorgeordnet und auch mit Nummern versehen“ worden und „wurde im Kärntner Landesarchiv [...] den Richtlinien für wissenschaftliche Nachlässe angepasst“.⁵³ Relevant für unser Projekt waren besonders die Kartons mit biografischem Material zu Günther Mittergradnegger sowie zum Madrigalchor und zum 1945 neugegründeten Kärntner Junglehrer-Quintett und Kärntner Lehrer-Doppelquintett, außerdem zum „St. Veiter Kreis“ und zum „alten“ und „neuen Kärntnerlied“. Zahlreiche dieser inzwischen am Landesarchiv verwahrten Unterlagen hatten zuvor die Materialgrundlage für das oben erwähnte, 2013 erschienene Buch von Erika Jung(-Mittergradnegger) und Robert Jung(-Mittergradnegger) gebildet. Im Zuge meiner Recherchen im

⁵² Kärntner Landesarchiv (KLA), Katalog 490, Nachlass Mittergradnegger (AT-KLA 958), Klagenfurt/Celovec, 19.12.2024, S. 2.

⁵³ Ebd., S. 4 f.

Mittergradnegger-Nachlass im KLA profitierte ich von wichtigen Hinweisen des Ehepaares Jung(-Mittergradnegger) und der Unterstützung der Mitarbeiter:innen des Landesarchivs. Zusammen mit den Materialbeständen des Madrigalchores bildet der Nachlass Mittergradneggers eine wichtige Quelle für den Schlussbericht des Projekts. Ergänzend habe ich Archivrecherchen im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, im Österreichischen Staatsarchiv Wien, in der Hörburger-Sammlung der Universitätsbibliothek Regensburg sowie in Privatarchiven durchgeführt und auf Recherchen zurückgegriffen, die ich in einem früheren Projekt 2023 in einem Archivbestand des Kärntner Sängerbundes (Klagenfurt/Celovec) durchgeführt habe.

4.) Projektpräsentation am 25. Oktober 2025

Wie im Projektantrag eingeplant, fand zum offiziellen Projektende eine Präsentation der Recherchen des Projekts zu einer vielstimmigen historisch-kritischen Chorchronik – im oben skizzierten Verständnis – statt. Diese Präsentation bildete den Ausklang der internationalen Tagung „Zum Umgang mit Geschichte nach 1945“ am 24. und 25. Oktober 2025 an der AAU Klagenfurt und im kärnten.museum.⁵⁴ In zeitlicher Nähe zum Nationalfeiertag am 26. Oktober bildete die Veranstaltung den Endpunkt des Erinnerungsjahres, das am achtzigsten Jahrestag des Tages der Befreiung am 8. Mai mit der Eröffnung der Ausstellung „Hinschaun! Poglejmo. Kärnten und der Nationalsozialismus. Koroška in nacionalsocializem“ im kärnten.museum begonnen hatte. Unsere Projektpräsentation am 25. Oktober war als eine Einladung zum Hinhören/Poslušajmo konzipiert. Eine Schlüsselbedeutung dafür hatten vier vom Chor aufgeführte Werke: „Is schon still uman See“ (1957) von Günther Mittergradnegger (Text: Gerhard Glawischnig); „Stan“ (2023) von Anna Anderluh (geb. 1988) (nach „A Stan drin in Bäch“ [1967] aus Mittergradneggers Zyklus „De Radlbächliadlan“, Text: Gerhard Glawischnig); „Pojdam u Rute“ von Janez Kajžnik (1837–1914) (aufgezeichnet von Zdravko Švikaršič [1885–1986], bearbeitet von Luka Kramolc [1892–1974]); sowie „Im Rauschale“ (2023) von Marius S. Binder (geb. 1993) (nach Mittergradnegger-Glawischnigs „Is schon still uman See“ [1957]). Die Kompositionen Anderluhs und Binders waren als Auftragswerke für das Doppeljubiläumskonzert 2023 entstanden und damals erstmals aufgeführt worden; nun griffen wir sie erneut auf.⁵⁵ Eigens für die Präsentation einstudiert wurde neben dem wohlbekannten „Is schon still uman See“ das Kärntner-slowenische Lied „Pojdam u Rute“, dessen Text die Chorsänger:innen mit Unterstützung ihres Mitsängers Mirko Wakounig einübten, der dazu auch eine deutsche Übersetzung schrieb.

⁵⁴ <https://www.hsozkult.de/event/id/event-157807>; <https://www.erinnern.at/bundeslaender/kaernten/termine/tagung-zum-umgang-mit-geschichte-nach-1945> (16.6.2026).

⁵⁵ Die im Projektantrag eingeplante Uraufführung der Komposition von Eduard Oraže „MIT-ter-GRAD_ne, ker...“ (2023; gewidmet dem Madrigalchor unter der Leitung von Melitta Dermastia anlässlich des 100. Geburtstages von Günther Mittergradnegger sowie des 75. Bestandsjubiläums des Madrigalchores Klagenfurt) war leider nicht möglich.

Zwischen die musikalischen Werke eingeschoben bestand die Präsentation aus von mir vorgetragenen Textpassagen. Exemplarisch wurden darin inhaltliche und entstehungsgeschichtliche Facetten der jeweiligen Werke mit Aspekten einer historisch-kritischen Auseinandersetzung mit der Chorgeschichte – von der Gründungsphase bis ins zeitgenössische Chorleben hinein – verknüpft. Der Biografie Günther Mittergradneggers – mit Fokus auch schon auf die Zwischenkriegszeit, dann auf die NS-Zeit und schließlich die Jahre nach 1945 – galt dabei besondere Aufmerksamkeit. Am selben Tag, wenige Stunden zuvor, war an der Strandpromenade in Velden am Wörthersee/Vrba ob Vrbskom jezeru ein „Lieddenkmal“ für Günther Mittergradneggers „Is schon still uman See“ – bekannt auch als die „heimliche Kärntner Landeshymne“ und als Ausdruck der „Kärntner Seele“ – eröffnet worden.⁵⁶ Die Gestaltung des Denkmals war „genau den Wünschen der Familie Jung-Mittergradnegger [entsprechend]“ erfolgt.⁵⁷ Die Koinzidenz der Denkmaleinweihung und unserer Präsentation zum selben Datum nahmen wir im kärnten.museum zum Anlass, unsererseits mit „Is schon still uman See“ zu beginnen. Das Denkmal lieferte uns einen Anstoß, „Erinnerungskultur“ als einen „gesellschaftlichen Diskurs über Denkmäler, Gedenkfeiern, Ereignisse und Persönlichkeiten“ zu reflektieren, der stets „ein Ringen um die Deutungshoheit über die Geschichte“ ist.⁵⁸ „Erinnerungszeichen im öffentlichen Raum“ sind stets „ausgewählte Perspektiven auf die Geschichte“; sie zeugen von „aktuellen Werthaltungen einer hegemonialen Bevölkerungsgruppe“ und sagen „damit mindestens eben so viel über die jeweilige Gegenwart wie über die erinnerte Vergangenheit aus“.⁵⁹

Zumal für das Denkmal in Velden der einstige „Lieblingsmühlstein“⁶⁰ Günther Mittergradneggers verwendet worden war – und der Mühlstein metaphorisch ja durchaus an eine schwere Last denken lässt –, setzte unsere Präsentation mit dem Werk „Stan“ von Anna Anderluh (geb. 1988) fort. Sie ist die Urenkelin Anton (Tono) Anderluhs (1896–1975), der in der NS-Zeit mehrere zentrale Funktionen in der Kultur- und Jugendpolitik im Gau Kärnten innehatte. Als Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt leitete er die Gebietssingschar der Hitlerjugend;⁶¹ eine Funktion, die 1939 an Günther Mittergradnegger überging. Anderluh zählt zu den „Persönlichkeiten [...] mit einem engen persönlichen Bezug zu Günther Mittergradnegger“.⁶² Anderluhs Tun in der NS-Zeit wurde im Schlussbericht der „Fachkommission für die Klagenfurter Straßen- und Plätzeamen“ 2007 als „über das gewöhnliche ‚Mitläufertum‘ und

⁵⁶ Fertschey 2025.

⁵⁷ Ebd. Die Idee zum „Lieddenkmal“ geht auf die Veldener Gemeindevorständin Margit Heissenberger zurück, „der Mittergradnegger das Lied sozusagen ‚in die Hand‘ gelegt habe, als er sie beim Abschlusskonzert eines Chorleiterkurses in die Mitte des Chores geholt und ihr gedeutet habe, sie solle es weiterdirigieren“. Federführend gestaltet wurde das Denkmal von Robert Jung(-Mittergradnegger) und Erika Jung(-Mittergradnegger), die bei der Einweihung am 25. Oktober gern davon erzählt hätte, wie sie „der Entstehung des Liedes als Zehnjährige beige-wohnt“ hatte (ebd.). Jedoch verstarb Erika Jung(-Mittergradnegger) unerwartet am 18. Oktober 2025. Zuvor konnte ich mich noch mehrmals mit ihr über die Inhalte unserer Projektpräsentation im kärnten.museum am 25. Oktober austauschen, zuletzt einen Tag vor ihrem Tod, am 17. Oktober 2025.

⁵⁸ Aichholzer 2025, o.S.

⁵⁹ Holfelder 2020, S. 6.

⁶⁰ Fertschey 2025.

⁶¹ Vgl. für einen Überblick zur Biografie Anderluhs Hois 2024; <https://hdgoe.at/Anderluh> (16.6.2026).

⁶² Wadl 2022, S. 654.

gesellschaftsimmanenten Opportunismus hinausgehend mit dem Schreckensregime des Nationalsozialismus verbunden“ charakterisiert;⁶³ wogegen die Kommission Mittergradnegger – wie schon erwähnt – den „zumindest durch Parteimitgliedschaft mit dem NS-Regime in Kontakt gekommen[en]“ Personen ohne „darüber hinaus gehende Verstrickung in die Verbrechen der NS-Herrschaft“ zurechnete.⁶⁴ Vor diesem Hintergrund verknüpften wir Anna Anderluhs „Stan“ mit dem Themenkomplex der HJ-Gebiets-singschar sowie dem ambivalenten Verhältnis Mittergradneggers zu Anderluhs nach 1945 – mit Momenten der Kontinuität wie der Distanzierung.

Mit „Pojdam u rute“⁶⁵ folgte am 25. Oktober ein slowenischen Kärntnerlied, das auch Kärntner Partisan:innen und slowenischer Vertriebenen in Sardinien gesungen hatten⁶⁶ und das im Madrigalchor unter der Leitung Mittergradneggers „eigentlich eines der sehr gerne gesungenen Lieder“⁶⁷ war. In seiner Kritik eines Auftritts des Madrigalchores in Ljubljana im Dezember 1955 hatte der Ethnomusikologen Jerko Bezič (1929–2010) bedauert, dass der Chor zum Schluss ein Lied in deutscher Sprache gesungen habe:⁶⁸ „O Rosentäl“ von Oberlehrer Johann Mack (1860–1941), geschrieben in dessen Gefangenschaft in Ljubljana im Ersten Weltkrieg, im Satz von Anton Anderluh (um 1930).⁶⁹ Als Alternative schlug Bezič „Pojdam u rute“ vor. Bei einem weiteren Auftritt des Chores in Ljubljana, acht Jahre später, 1963, bildete „Pojdam u rute“ die Zugabe. In unserer Präsentation zeichnete ich die Polemik der Kärntner FPÖ gegen diesen Auftritt und Mittergradneggers Rechtfertigung nach. Ausgehend von „Pojdam u rute“ wurde die Durchsetzung „deutscher Chöre“ in zweisprachigen Gemeinden in Kärnten/Koroška nach 1945, der kulturpolitisch geförderten „Kulturaustausch“ slowenischer und österreichischer Chöre in den 1950er und 1960er Jahren und das ambivalente Verhältnis des Madrigalchores zu den Traditionen des „deutschen“ Männergesangswesens reflektiert. Die Integration von „O Rosentäl“ und „Pojdam u rute“ in Mittergradneggers „Cantus Carinthus“ (1988; Kantate nach Texten Gerhard Glawischnigs)⁷⁰ lud zum Nachdenken über die damals wie heute beschworenen „Versöhnung“ der Volksgruppen im „konsensualen“ Geist und deren Implikationen ein.⁷¹

Zumal „Pojdam u rute“ auch durch Radioübertragungen Verbreitung fand,⁷² lag es schließlich noch nahe, die Beziehungsgeschichte von Gesangs- und Rundfunkgeschichte – insbesondere nach 1945 – in den

⁶³ Fachkommission 2007, S. 14.

⁶⁴ Ebd., S. 18.

⁶⁵ So die dem slowenischen Rosentaler Dialekt/rožansko narečje entsprechende Schreibung; in standardslowenischer Schriftsprache: „Pojdem v rute“; siehe <https://narodne-pesmi.si/pesmi/prisla-bo-pomlad-pesmi/pojdem-v-rute/> (16.6.2026).

⁶⁶ Leben/Wakounig 2011, S. 262 f.

⁶⁷ Jung/Jung 2013, S. 427.

⁶⁸ Siehe dazu und zum Folgenden ebd.

⁶⁹ <https://volksmusikland.at/2019/08/14/o-rosntal/> (16.6.2026).

⁷⁰ Siehe Jung/Jung 2013, S. 619.

⁷¹ Siehe dazu im Kontext des Erinnerungsjahres/Leto spomnjanja die Debattenbeiträge von Schönberger 2025a und Sturm 2025.

⁷² Etwa im „Internationalen Yugoslawischen Konzert“ des Senders Ljubljana im Jahr 1934; Radiowelt, 11/8, 23.2.1934, S. XXVI.

Blick zu nehmen. Marius S. Binders „Im Rauschale“⁷³ berührt ebendiesen Aspekt, indem es für die klingende Materialität und technisch kanalisierte, aber auch gestörte Medialität des Kärntnerlieds im Radio sensibilisiert. Eine Chronik des Madrigalchores stellt sich auch als eine Radio-Chronik dar, so wurde anhand von Beispielen gezeigt; insbesondere mit Verweis auf die Beziehungen des Madrigalchores zum Rundfunkchor des Studios Kärnten. Nikolaus Fheodoroff, der 1964 bis 1991 die Musikabteilung des ORF-Landesstudios Kärnten und 1970 bis 1977 den Rundfunkchor leitete,⁷⁴ trat 1974 die Nachfolge Mittergradneggers als Leiter des Madrigalchores an. In je eigener Weise schulten Mittergradnegger und Fheodoroff bei Chormatinee und Studiokonzerten ihr Ohr und das des Publikums für zeitgenössische Musik und suchten Pfade in die Moderne. Eine von Fheodoroffs komplexen Zwölftonkompositionen für unsere Präsentation am 25. Oktober einzustudieren, hätte für den Chor einen großen Aufwand bedeutet; daher konnte dies nicht weiter verfolgt werden. „Im Rauschale“ von Marius S. Binder stand deshalb auch stellvertretend für den Radiomenschen und Chorleiter Fheodoroff – und für den Blick auf die Weiterentwicklung des Chores über die Jahre Mittergradneggers als Chorleiter hinaus bis in jüngere Vergangenheit. Die noch von Klaus Kuchling initiierte Aufführung des Oratoriums „Annelies“ (2004) von James Whitbourn (1963–2024) nach Auszügen aus dem Tagebuch von Anne Frank (1929–1945) anlässlich des 80. Jahrestages der Reichspogromnacht unter der Leitung von Melissa Dermastia⁷⁵ wurde als Beispiel für das erinnerungskulturelle Engagement des Chores angesprochen: „Eine Aufführung, die im Chor viele aufgewühlt und zur Auseinandersetzung mit ihrer Familiengeschichte in der NS-Zeit angeregt hat. Als der Chor zwei Jahre später wegen Günther Mittergradnegger kontaktiert wurde, wurde sein erinnerungskulturelle Engagement gleichsam beim Wort genommen.“⁷⁶ Am Ende der Präsentation stand der Vorschlag, in einer Auseinandersetzung mit der Biografie Mittergradneggers stärker „über Sozialisationsinstanzen vor und nach 1945 und die Rolle des Singens in Kärnten und im Umgang mit Geschichte nach 1945 nachzudenken, um Mittergradnegger historisch-kritisch und historisch-verstehend gerecht zu werden – ohne seine musikalischen und chorleiterischen Leistungen zu schmälern.“⁷⁷ Damit – wie mit den weiteren bei der Präsentation angetönten Fragestellungen – ist skizziert, in welche Richtungen der Schlussbericht zum Projekt argumentieren wird. Der Bericht ist in Vorbereitung und wird nach Fertigstellung auf der Website des Chores erscheinen.

Reinhard Bodner, 20. Juni 2026

5.) Literatur

Aichholzer, Michael (2025): Rückblick auf das Erinnerungsjahr 2025 in Kärnten. Redaktion: Doris Rotermanner, Kärntner Bildungswerk/Ring ÖBW, 16.12.2025, <https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/20722-rueckblick-auf-das-erinnerungsjahr-2025-in-kaernten.php> (16.6.2026).

⁷³ <https://db.musicaustria.at/werke-von-komponisten/203714> (16.6.2026).

⁷⁴ Vgl. hier nur den Nachruf unter https://www.kath-kirche-kaernten.at/dioezese/detail/C2488/musiker_und_komponist_nikolaus_fheodoroff_verstorben (16.6.2026).

⁷⁵ <https://madrigalchor.at/rueckblicke/annelies/> (16.6.2026).

⁷⁶ Textmanuskript der Präsentation am 25. Oktober.

⁷⁷ Ebd.

- Benjamin, Walter (1936/37 [1977]): Der Erzähler. Betrachtungen zum Werk Nikolai Lesskows. In: ders.: Gesammelte Schriften, Bd. II, 2. Hrsg. v. Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt/M. 1977, S. 438–465.
- Bodner, Reinhard (2024): Singen am Rand? Chöre, Politik und Erinnerung in der Bezirks- bzw. Kreisstadt Lienz 1918–1945. In: Wissenschaftlicher Beirat des Förderschwerpunkts Erinnerungskultur der Tiroler Landesregierung (Hrsg.): Vom Wert des Erinnerns II. Wissenschaftliche Projekte der Förderperiode 2019 bis 2023. Innsbruck (= Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs, Bd. 25), S. 89–122.
- Ders./Dörflinger, Gabriela (2025): Eine vielstimmige Chronik des Kärntner Madrigalchors Klagenfurt Večglasna kronika Koroškega madrigalnega zbora Celovec. In: Malle, Gerti; in Zusammenarbeit mit den Projektbeteiligten: Projekte des Erinnerungsjahres. In: Die Brücke. Kärntens Kulturzeitschrift, Nr. 46, Brückengeneration 5, Feber/März 2025, S. 8–15, hier S. 15.
- Danglmaier, Nadja/Malle, Gerti (2025): Erinnerungskultur als Bildungsarbeit – Einblicke ins *Erinnerungsjahr 2025 Leto spominjanja*. In: Peter Karpf u.a. (Hrsg.): Dialog und Kultur. Beiträge zum Europäischen Volksgruppenkongress 2024 und Sonderthemen. Klagenfurt (= Kärnten Dokumentation, Bd. 40), S. 49–55.
- Deuer, Wilhelm (2014): Die „Fachkommission für die Klagenfurter Straßen- und Plätzeamen“. Erfahrungen eines Mitglieds mit Politik und Presse. In: Barbara Felsner u.a. (im Auftrag des Geschichtsvereines für Kärnten) (Hrsg.): Archivwissen schafft Geschichte. Festschrift für Wilhelm Wadl zum 60. Geburtstag. Klagenfurt (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, Bd. 106), S. 801–817.
- Erickson-Lapidus, Andrew Michael (2020): „Das *neue Kärntnerlied*: eine soziolinguistische Untersuchung mit zeitgeschichtlicher Akzentuierung. Masterarbeit, Universität Wien (Austrian Studies – Cultures, Literatures, Languages).
- Fachkommission für die Klagenfurter Straßen- und Plätzeamen (2007): Schlussbericht der Fachkommission für die Klagenfurter Straßen- und Plätzeamen (Historikerkommission). Klagenfurt, 4.5.2007.
- Fertschey, Elke (2025): Kärntens heimlicher Landeshymne wurde ein Denkmal gesetzt. In: Kleine Zeitung, 26.10.2025, <https://www.kleinezeitung.at/artikel/20240943/kaerntens-heimlicher-landeshymne-wurde-ein-denkmal-gesetzt> (16.6.2026).
- Harrasser, Karin u.a. (2009): Das Gewicht der Welt und die Entlarvung der Ideologie. Zur Einleitung. In: Zeitschrift für Kulturwissenschaften, 1, Sehnsucht nach Evidenz, hrsg. v. Karin Harrasser u.a., S. 7–10.
- Hattenberger, Doris (2017): Madrigalchor Klagenfurt. In: Musikdatenbank von mica – music austria. Text: Homepage des Chores, März 2017, Aktualisierungsdatum: 23.2.2020, <https://db.music Austria.at/node/30022> (16.6.2026).
- Hirschfelder, Gunther (2007): Chorgesang im Spannungsfeld von Mentalität, Identität und Raum – Volkskundliche Perspektiven auf Musikkultur. In: Erik Fischer (Hrsg.): Chorgesang als Medium von Interkulturalität: Formen, Kanäle, Diskurse. Stuttgart 2007 (= Berichte des interkulturellen Forschungsprojekts „Deutsche Musikkultur im östlichen Europa“, hrsg. v. Erik Fischer, Bd. 3), S. 355–360.
- Hois, Eva Maria (2024): Anderluh, Anton (Tono) (1896–1975), Volksliedsammler, Chorleiter und Lehrer. In: Österreichisches Biographisches Lexikon ab 1815 (2. überarbeitete Auflage – online), https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_A/Anderluh_Anton_1896_1975.xml (16.6.2026).
- Holfelder, Ute (2019): „Dort, wo Tirol an Salzburg grenzt...“ – Die Kärntner Landeshymne und die Herstellung des *Dispositivs Kärnten/Koroška*. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, LXXIII–122/2, S. 215–239.
- Dies. (2020): Umstrittenes Kulturerbe – Öffentliche Erinnerungszeichen in Klagenfurt/Celovec. In: Dies. (Hrsg.): In Sprehod po Klagenfurtu 1920 | 2020 Spaziergang durch Celovec. Ute Holfelder und

- Studierende des Studiengangs Angewandte Kulturwissenschaft; mit Beiträgen von Jasmin Baumgartner [und 19 weiteren]. Klagenfurt/Celovec, S. 5–14.
- Dies. (2024): Kärntner Madrigalchor Klagenfurt: Konzept „Die Rolle des Kärntnerlieds in der Geschichte des Kärntner Madrigalchors Klagenfurt“. Klagenfurt, 23.5.2024.
- Jung-Mittergradnegger, Erika (2006): Gerhard Glawischnig. Leben Werk Wirkung. Hommage zum 100. Geburtstag. Klagenfurt (= Fidibus. Zeitschrift für Literatur und Literaturwissenschaft des Kärntner Bildungswerkes, F. 41).
- Dies. [hier: Jung, Erika] (2011): Drehscheibe St. Veiter Kreis. In: Kärntner Volksliedwerk (Hrsg.): Lied und Wort im Jahreslauf. Volkskulturelles zur Landesausstellung Fresach 2011: Glaubwürdig bleiben – 500 Jahre protestantisches Abenteuer. Auswahl und Zusammenstellung: Manfred Riedl. Klagenfurt (= Chorliederblatt, Nr. 19/20, März/Juni 2011), S. 18–21.
- Dies. [hier: Jung, Erika]/Jung, Robert (2013): Klangwelten. Günther Mittergradnegger. Lebensmosaik. Eine Dokumentation. Mit Beiträgen von Birgit Jung, Werner Gruber, Sepp Ortner. Redaktion: Dr. Wilhehn Wadl, Direktor des Kärntner Landesarchivs. Klagenfurt (= Das Kärntner Landesarchiv, 42; hrsg. v. d. Direktion des Kärntner Landesarchivs).
- Dies. [hier: Jung-Mittergradnegger, Erika/Jung-Mittergradnegger, Robert] (2023): KlangMosaik. Festkonzert zum 100. Geburtstag Günther Mittergradnegger. 18. November 2023, Konzerthaus Klagenfurt. Programmheft. Klagenfurt, https://storage.e.jimdo.com/file/10d2d058-397f-42e5-9744-f38dab5a640f/Programmheft_Final_07112023.pdf (16.6.2026).
- Leben, Andrej/Wakounig, Marija (2011): N'mav čriez jizaro. Das politische Lied bei den (Kärntner) Slowenen. In: Newerkla, Stefan Michael u.a. (Hrsg.): Das politische Lied in Ost- und Südosteuropa. Wien/Berlin (= Europa Orientalis, Bd. 11), S. 251–272.
- Lederer, Alexander (2017): Identitäten im Umfeld regional spezifischer Kultur. Eine Auseinandersetzung am Beispiel der Kärntner Chorkultur. Masterarbeit (Masterstudium Medien, Kommunikation und Kultur), Universität Klagenfurt/Celovec.
- Leo, Per (2013): Der Wille zum Wesen. Weltanschauungskultur, charakterologisches Denken und Judenfeindschaft in Deutschland 1890–1940. Berlin.
- Litschauer, Walburga u.a. (Hrsg.) (2021): Nikolaus Fheodoroff: Mensch und Werk. Klagenfurt/Celovec u.a.
- Lowenhaupt Tsing, Anna (2018): Der Pilz am Ende der Welt. Über das Leben in den Ruinen des Kapitalismus. Berlin.
- Ott, Norbert H. (2002): Chronik. In: Jordan, Stefan (Hrsg.): Lexikon Geschichtswissenschaft. Hundert Grundbegriffe. Stuttgart, S. 48–51.
- Ruhdorfer, Susanne (2016): Der St. Veiter Kreis. Eine kulturwissenschaftliche Betrachtung des Wirkens von Justinus Mülle, Gerhard Glawischnig und Günther Mittergradnegger. Masterarbeit (Angewandte Kulturwissenschaft), Universität Klagenfurt/Celovec.
- Schönberger, Klaus (2023): Konflikte um Denkmäler als Kämpfe um den öffentlichen Raum. Eine kleine Theorie des Denkmalkommentars. In: Berger, Karl C. u.a. (Hrsg.): „Es wäre ja schade, wenn alles geklärt wäre.“ Empirische Kulturwissenschaft als kritische Gesellschaftsanalyse. Festschrift für Ingo Schneider zum 65. Geburtstag und zu seiner Pensionierung. Münster/New York (= Innsbrucker Schriften zur Europäischen Ethnologie und Kulturanalyse, Bd. 6), S. 221–259.
- Ders. (2025a): Geschichtspolitische Täter-Opfer-Umkehr in Kärnten/Koroška. Wie in Kärnten/Koroška durch Täter-Opfer-Umkehr der antifaschistische Widerstand delegitimiert wird. In: Der Standard, Blog: Kulturanalyse des Alltags, 10.9.2025. Online: <https://www.derstandard.at/story/3000000284746/geschichtspolitische-taeter-opfer-umkehr-in-kaerntenkoroska> (16.6.2026).
- Ders. (2025b): „Immer-noch-Sturm“-Trupps? Eine Positionsbestimmung angesichts der geschichtspolitischen Angriffe auf das Erinnerungsjahr 2025 in Kärnten/Koroška. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, LXXIX/128–2, S. 35–56.

- Ders./Peball, Roland (2022): Anfang und Ende des *Dispositivs Kärnten/Koroška*. Deutungskämpfe und Erinnerungspolitiken als Contentious Cultural Heritages. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, LXXVI–125/1, S. 5–36.
- Sturm, Marjan (2025): Erkenntnis erfordert Dialog: Zur Komplexität der Kärntner Erinnerungskultur. Rechthaberei führt nur in die Sackgasse. Es braucht eine gemeinsame, methodisch fundierte Suche nach der historischen Wahrheit. Eine Replik. In: Der Standard, 24.9.2025, <https://www.derstandard.at/story/3000000289033/erkenntnis-erfordert-dialog-zur-komplexitaet-der-kaerntner-erinnerungskultur> (16.6.2026).
- Wadl, Wilhelm (2022): „Ich bin nicht registrierungspflichtig“ – Günther Mittergradneggers angebliche NSDAP-Mitgliedschaft. In: Carinthia I. Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten, 212, S. 653–674.
- Waldner-Petutschnig, Karin (2023): Ein Salut für den Erneuerer des Kärntnerlieds. Der 100. Geburtstag von Günther Mittergradnegger und der 75. des Kärntner Madrigalchores stehen im Mittelpunkt von drei großen Konzerten. In: Kleine Zeitung, 14.11.2023, <https://www.kleinezeitung.at/artikel/17823401/ein-salut-fuer-den-erneuerer-des-kaerntnerlieds> (16.6.2026).
- Wenninger, Florian (2018): Kommunalpolitische Handlungsspielräume im Umgang mit belasteten Straßennamen. Das Beispiel Österreich. In: Frese, Matthias/Weidner, Marcus (Hrsg.): Verhandelte Erinnerungen. Der Umgang mit Ehrungen, Denkmälern und Gedenkorten nach 1945. Paderborn 2018 (= LWL-Institut für Westfälische Regionalgeschichte, Landschaftsverband Westfalen-Lippe: Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 82), S. 319–358.
- Ders. (2019): Widmung und Umwidmung öffentlicher Räume. Eine Analyse des Spektrums der Debatten in österreichischen Gemeinden. In: zeitgeschichte, 46/1, S. 111–139.
- Zwander, Christina (2025): Vielstimmige Chorchronik. Anlässlich der historisch wichtigen Jubiläen arbeitet der Madrigalchor Klagenfurt seine Chorgeschichte auf. In: Mein Bezirk Kärnten, 14.5. 2025. Online: https://www.meinbezirk.at/klagenfurt/c-lokales/vielstimmige-chorchronik-in-arbeit_a7305339 (16.6.2026).